

Für oilige Leser

am Dienstag abend.

Im Haag geblieben war die Gesandtschaft infolge ausgedehnter Gesundheitsverhältnisse des Reichsbesonders lebhaft; infolge der Wadn nahmen wir südlich des Camard-Balbes ein französisches Blockhaus.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben durch ihren Vorstoß bereits über 50 Quadratkilometer italienischen Bodens erobert.

Zwischen dem Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren fand aus Anlaß der Erfolge in Südtirol ein Telegrammwechsel statt.

Zwischen der Türkei und Rumänien begannen Verhandlungen über einen Handelsvertrag nach dem Muster des mit den Mittelstaaten geschlossenen Vertrages.

Ein türkisches Alliegergeschwader griff Port Said an und warf zahlreiche Bomben auf die an der Küste und im Hafen verankerten feindlichen Schiffe.

Zwischen Mitgliedern des türkischen Abgeordnetenhauses fand Montag auf Einladung des deutschen Reichstages zu einem Gegenbesuch in Berlin eingetroffen.

Eine neue Kriegskreditvorlage wird dem Reichstage voraussichtlich noch in diesem Tagungsabschnitt zugehen, und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliarden.

König Friedrich August hat aus Anlaß seines bevorstehenden Geburtsfestes eine Anzahl Personalveränderungen und Auszeichnungen verfügt.

Prinz Ernst Detrich wurde à la suite des Infanterie-Regiments 181 gestellt.

Die sachliche Unteroffizierschule Marienberg wird am 1. Juli nach Frankenberg verlegt.

nicht leicht, dem Grafen v. Roedern wird aber seine schwere Aufgabe dadurch etwas erleichtert, daß das, was sein Vorgänger erreicht und geschaffen hat, nicht verloren ist, sondern die feste Grundlage abgibt, auf der weiter zu bauen ist. Auf der anderen Seite sieht sich auch Dr. Helfferich vor Aufgaben gestellt, die ihm, besonders soweit sozialpolitische Fragen in Betracht kommen, in der Praxis wenigstens fremd sind. Der Sozialpolitiker Helfferich ist also noch ein unbeschriebenes Blatt, großes Vertrauen dürfen wir aber zu dem Handelspolitiker Helfferich haben, und das ist erfreulich. Die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand, der ganze Komplex der handelspolitischen Fragen, wie sie sich aus der wirtschaftlichen Annäherung an unsere Bundesgenossen und der dadurch bedingten Reueichung des Zolltarifs ergeben, all das erfordert einen ganzen Mann. Hoffen wir, daß Staatssekretär Dr. Helfferich bei der Lösung aller dieser Probleme dieselbe glückliche Hand beweisen wird, wie bei seinem Wirken als Reichsfinanzsekretär.

Die amtliche Meldung über die Neubesetzung der beiden Reichskämern, die einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt worden ist, besagt:

Se. Majestät der Kaiser und Königin hat dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgelagerte Entlassung aus seinen Ämtern unter Befehlung des Titels und Rangens eines Staatsministers und unter Vereichung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär von Elsh-Bohringen Wirkl. Geh. Rat Graf v. Roedern vom 1. Juni 1916 zum Staatssekretär des Reichsfinanzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsfinanzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen sind. Se. Majestät der König hat ferner den Staatsminister Dr. v. Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. (Amtlich. W. T. V.)

Helfferich.

Der äußere Lebensgang des neuen Staatssekretärs des Reichsjustizamtes des Innern gestaltete sich folgendermaßen: Karl Theodor Helfferich ist am 22. Juni 1872 in Remscheid a. S. als Sohn eines Fabrikbesizers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in München, Berlin und Ströburg Staats- und Volkswirtschaft. 1899 habilitierte er sich an der Berliner Universität als Privatdozent für orientalische Sprachen. Vom folgenden Jahre ab las er an der Universität und am Seminar für orientalische Sprachen über Kolonialpolitik. 1901 wurde er zum ersten Male in ein Reichsamt berufen, und zwar in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, in der er Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten wurde. In ihr rückte er 1906 auch zum Vortragenden Rat auf. Während dieser amtlichen Tätigkeit fand er wiederholt auch außerhalb seiner Behörde Verwendung, so vor allem als Delegierter der deutschen Regierung bei den Verhandlungen mit der amerikanisch-mexikanischen Währungskommission. 1906 schied er aus dem Reichsdiens aus, um den Posten als Direktor der Anatolischen Bahn anzunehmen. Diesen vertrat er bis zum 1. Juni 1910 als Direktor der Deutschen Bank, dessen Vorstand er bis zu seiner im Vorjahr erfolgten Ernennung zum Reichsfinanzsekretär angehört.

Graf Roedern.

Stefan Graf Roedern hat ebenfalls eine ungewöhnlich reiche Erfahrung hinter sich. Er ist am 27. Juli 1870 in Warburg geboren, steht also erst im Alter von 45 Jahren. Nach dem Abschluß seiner juristischen Studien wurde er im Dezember 1893 Referent beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Drei Jahre darauf trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über, war zuerst in Düsseldorf als Regierungsrat und seit Anfang 1898 als Regierungsdirektor tätig. Er kam dann als Hilfsarbeiter zum Landratsamt des Kreises Oberbarnim und späterhin zum Oberpräsidium in Posen. 1908 wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen, wo er zwei Jahre hindurch tätig war. 1906 erfolgte dann die Ernennung zum Vizepräsidenten des Reichs Niederbarnim. In fast sechsjähriger Tätigkeit auf diesem Posten bewährte sich Graf Roedern, der den Anforderungen dieses schwierigen Postens vollumfänglich gewachsen war, in hohem Maße. Als er 1911 zum Oberpräsidium in Potsdam ernannt wurde, sah man ihn in seinem Kreise ungern scheiden. Seit Anfang 1911 ist Graf Roedern Staatssekretär von Elsh-Bohringen. Sein Wirken in dieser Stelle entgeht sich, da es zu drei Vierteln unter die Ägide des Reichs fällt, der öffentlichen Verwaltung. Da er in ihr für sein neues Amt besondere Fähigkeiten besitzt, läßt sich erwarten, daß er in seiner bisher einzigen Tätigkeit in der Finanzverwaltung, als Hilfsarbeiter im Finanzministerium, war er als ein besonders tüchtiger und eifriger Beamter von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt.

Der Leiter des Kriegs- und Ernährungsamtes.

Adolf Fortilowicz v. Barocki-Friede gehört zu den Männern, die der Krieg in den Vordergrund des politischen Lebens gestellt hat. In Wiedau, dem von seinem Vater geerbten Gutsbesitz, 1862 geboren, studierte er nach Absolvierung des Königsberger Gymnasiums in Bonn Rechts- und Staatswissenschaften. Nach deren Beendigung lehrte er nach seiner Heimatsprovinz zurück und übernahm die Bewirtschaftung seines Gutsbesitzes. Einige Zeit später wurde er zum Vizepräsidenten des Reichs Justizamtes ernannt, den er bis zum Jahre 1912 verwaltet hat. Seit 1910 gehört er als Vertreter des Landratsbezirks Samland dem preussischen Herrenhaus an. Als im September 1914 die Verhältnisse

in Ostpreußen eine Neubesetzung des Oberpräsidentenpostens notwendig machten, wurde dem in der Provinz hochangesehenen und als besonders tatkräftig und rührig bekannten Landrat a. D. v. Barocki diese Stellung übertragen. Seine Tätigkeit als Vorsitzender der Provinzialwirtschaftskammer für Ostpreußen hatte ihm Gelegenheit gegeben, sich mit den Verhältnissen dieser vornehmlich landwirtschaftlichen Provinz in allen ihren Teilen vertraut zu machen, und sich ihm als besonders geeignet für die schweren Aufgaben des räumlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus Ostpreußens zu erweisen. v. Barocki hat in den anderthalb Jahren, die er diesen Posten verwaltet hat, Erhebliches geleistet und das Werk, das ihm zu Willen oblag, wesentlich gefördert.

Das Kriegs- und Ernährungsamt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslosen Sperrmaßnahmen der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, hat bekanntlich in einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedenen Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und die fortschreitende, ausreichende und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich indes gezeigt, daß das System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisation dem vollen Geltung jener Bemühungen hindernd im Wege steht. Beim Erlaß der die Versorgung grundsätzlich regelnden Bestimmungen, bei der Errichtung der mit Teilen der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Ueberwachung der Durchführung allgemeiner Vorschriften war bisher eine größere Zahl von amtlichen Stellen beteiligt, die keiner zentralen Oberleitung unterstanden und deren Zusammenwirken deshalb von gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Ineinanderschieben bedingt war. Dies hat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch.

Der Bundesrat hat deshalb, wie einem Teil unserer Leser bereits kurz gemeldet, in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegs- und Ernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverzehrung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsergänzung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, sowie der Preise ein; zur Sicherung der Durchführung können Zwangsmaßnahmen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Bestimmungen des Bundesrats bleiben unberührt; in dringenden Fällen können aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat — abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegs- und Ernährungsamt werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen — der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der Deeresverwaltung und der Verbraucher — mitarbeiten; die Beschlußfassung wird aber ausschließlich dem Reichskanzler vorbehalten. In einem Beirat werden Vertreter der Bundesregierungen, der behördlichen Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörde angepaßt. Der aus der Mitte des Reichstages berufene Beirat für Volksernährung bleibt neben der neu geschaffenen Einrichtung bestehen.

Bei dieser neuen, trefflich organisierten Regelung wird es möglich sein, die im Reich greifbaren Rohstoffvorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung des Bedarfs, Verhältnisse für die Notwendigkeiten und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich auch weiter vorhanden sein. Die Organisation kann nur gewährleisten, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen das Beste für die Befriedigung der Ansprüche des Bedarfs geschieht.

Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde sind in vollem Gange; der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätigkeit aufnehmen, wird durch den „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben.

Der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlichen Vortrag halten lassen und genehmigt, daß zum Präsidenten des Kriegs- und Ernährungsamtes der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Barocki berufen wird.

Die Zusammenfassung des Vorstandes steht vor ihrem Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Pressestimmen.

Zu der Ernennung Dr. Helfferichs zum Staatssekretär des Innern bemerkt der „Köln. Anzeiger“: „Gerade der Gedanke an die Aufgaben, die beim Friedensschlusse auf ihn fallen werden, ist wohl einer der wichtigsten Gründe dafür gewesen, daß sich die Blätter auf ihn richteten, als das Staatssekretariat des Innern durch das Ausscheiden Delbrücks frei wurde. Denn dem Inhaber dieses Amtes wird es obliegen, die handelspolitischen Probleme zu lösen, die im Schoße der Zukunft ruhen. Ob er auch für die sozialpolitischen Aufgaben, die einen so wichtigen Bestandteil seiner neuen Tätigkeit bilden werden, die gleiche Sachkenntnis mitbringt wie für die handelspolitischen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls gehört Helfferich zu den Menschen, die mit ihren höheren Zwecken wachsen.“

Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Sowohl über den scheidenden Staatssekretär haben wir uns bereits eingehend geäußert, wie auch unseren Standpunkt zur Ernennung des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich gekennzeichnet, so daß wir heute nichts weiter zu bemerken hätten. In dem Grafen v. Roedern, der in erster Zeit auf einen der schwersten Posten tritt, schätzen wir seit langem schon einen der feinsten und tüchtigsten Staatsbeamten, der sich in allen Ämtern, die er bisher bekleidet hat, das allgemeine Vertrauen in so hohem Maße zu erwerben gewagt hat, daß ihm in verhältnismäßig jungen Jahren ein so hohes und wichtiges Amt anvertraut werden kann.“

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: „Daß der bisherige Reichsfinanzsekretär für die Nachfolge Dr. Delbrücks in Frage kam, haben wir bereits vor einer Woche erwähnt; bedeutet seine Ernennung insofern also keine Ueberraschung mehr, so bleibt es natürlich doch ein ungewöhnlicher Vorgang, daß ein Staatssekretär zur Vertretung eines neuen Ressorts berufen wurde, während eine große und dringliche Aufgabe, die seiner besonderen Initiative in seinem alten Ressort entsprungen war, noch nicht in vollem Umfange gelöst war. Wir können den dringenden Wunsch nur wiederholen, daß der neue Staatssekretär des Innern mit unbefangenerm Blick und festem Willen an sein wichtiges Amt herangehen und in seiner neuen Stellung das Bekannte für die geschichtlich gewordene Eigenart unserer politischen Zustände und damit für die natürlichen Bedingungen unserer weiteren politischen Entwicklung bewahren werde, ohne das eine fruchtbare Reichsamt nicht aufzugeben; wie große Staaten nur durch die Mittel erhalten werden können, durch die sie begründet wurden, so wird das Deutsche Reich nur bei sorgfamer Beachtung der Grundlagen gedeihlich regiert werden können, auf denen Fürst Bismarcks Meisterhand es aufgebaut hat.“

Der „Berliner Börsen-Courier“ führt aus: „Wir schätzen den neuen Staatssekretär des Reichsjustizamtes des Innern außerordentlich und wissen, daß in ihm das Reichsamt des Innern einen Leiter bekommt, der weit entfernt ist, nach bürokratischen Grundfäden zu schalten und zu walten. Dr. Helfferich ist ein Mann, wie wiederholtes das, der aus dem praktischen Leben kommt und der in der Vergangenheit gezeigt hat, daß er die schaffenden Kräfte des realen Lebens richtig zu werten weiß. Wir dürfen auch für die Zukunft Gutes von ihm erwarten.“

Im „Vorwärts“ heißt es: „In seinem Buch über das deutsche Nationalvermögen hat Herr Helfferich nicht gerade ein sehr großes Verständnis für die soziale Sicherung des deutschen Volkes und die sich daraus ergebenden Aufgaben bewiesen. Dieser Einbruch ist durch gelegentliche Bemerkungen, die er als Ressortminister im Reichstage machte, nur verhärtet worden. In den Fragen der inneren Politik hat sich Herr Helfferich bisher überhaupt noch nicht geäußert. Die wenigen Ausführungen, die er am 21. Dezember nach der bekannten Rede des Genossen Daale im Reichstage machte, zeigten jedenfalls, wie fremd Herr Helfferich diesen Fragen gegenübersteht; sie riefen sogar in bürgerlichen Kreisen Beklammern hervor.“

50 Quadratkilometer italienischen Bodens erobert.

Aus dem R. u. K. Kriegspressquartier wird dem „W. T.“ gemeldet: Die ganze 50 Kilometer lange Front zwischen Citta und Brenta ist ins Rollen gekommen. An einzelnen Punkten, so am Monte Tormeno, haben die kombinierten Truppen des Erzherzogs Karl Franz Joseph bereits acht Kilometer jenseits der Landesgrenze auf italienischem Boden. Im ganzen haben sie schon heute über 50 Quadratkilometer Venetians erobert. Mit dem eroberten 1500 Meter hohen Monte Najo beherrschen die R. u. K. Truppen die Postrasse von der Vorcolatrabe bis vor Arfiero, und durch die Erstürmung des 1300 Meter hohen Monte Tormeno kommen ihre Geschütze auf vier Kilometer an die Forts von Arfiero heran, die sie um 800 Meter überhöhen.

Die Auszeichnung des Erzherzogs Karl Franz Joseph.

Das R. u. K. Kriegspressquartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeebefehl erlassen: Seine Majestät geruhete folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe meinem Herrn Großneffen Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Karl Franz Joseph in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps meinen Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Freudig bewegt, teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütigen und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank und Gruß bekannt zu geben. Franz Joseph.“ Diese und alle beiliegenden Befehle ist sofort an die Truppen zu verlautbaren. (W. T. V.)

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und Baron Burián.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat an den k. u. k. Minister des Aeußeren Baron Burián nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Eure Excellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die in unweigerlichem Gebirge solcher Uebermenschen leisten, immer weitere Erfolge und Siege. Bethmann-Hollweg.“

Der k. u. k. Minister des Aeußeren Baron Burián erwiderte mit folgender Danksagung: „Ich bitte Eure Excellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anläßlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Burián. (W. T. V.)“

Der Einbruch der österreichisch-ungarischen Siege in Italien.

„Nach Mailänder Zeitungstelegrammen ist Salandra mit dem Minister des Aeußeren Sonnino und dem Kriegsminister in das Hauptquartier abgereist. Dem italienischen Minister unter den niederdrückenden Einwirkungen der nun schon fünf Tage andauernden österreichischen Offensive, wie den Zeitungstimmen aus Rom, Mailand und Turin zu entnehmen ist.“

„Von den französischen Blättern betrachtet außer Clemenceaus Organ auch das „Echo de Paris“ die erfolgreichen Aktionen der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Italien mit großer Besorgnis und berichtet aus Mailand, daß man in nachgehenden italienischen Kreisen durch die Fortdauer der österreichischen Angriffe gegen die italienische Ebene beunruhigt sei. Ein Durchbruch der Oesterreicher werde die allgemeine Kriegslage nicht ändern, aber den Kampf um den Endsieg um mindestens ein Jahr verlängern.“

Neutrale Urteile über die österreichisch-ungarischen Erfolge.

„Der Züricher „Tagesanz.“ schreibt: Die österreichische Offensive in Südtirol zeigt eine ungeschwächte Fortdauer und ein bei der Schwereität des Gebirgskrieges unerwartet glänzendes Resultat. Die Eroberungen von Veracchöben von 1800 bis 2100 Meter aus dem Tal herauf ergibt Leistungen, welche ohne Vorbild sind. Auch die bisherige Dichte ist für einen Gebirgskrieg ganz hervorragend zu nennen.“

„Die Baseler Blätter melden, daß die Eroberung der ersten italienischen Panzerforts durch die Oesterreicher die Durchbrechung der italienischen Hauptverteidigungslinie als vollzogen darstelle. Die italienischen Angaben, daß es sich immer noch um die planmäßige Räumung vorgeschobener Linien handle, werden durch diese Tatsache endgültig widerlegt.“

Die Stimmung der italienischen Kriegsbeher.

„Wie verschiedene Berliner Morgenblätter berichten, trat am 21. Mai in Mailand der Nationalkongress der interventionistischen Verbände zusammen. Aus verschiedenen Aeußerungen der Redner lasse sich schließen, daß in Italien eine gewisse Kriegsmüdigkeit herrsche. (W. T. V.)“

Die englische Gewalttätigkeit gegenüber den Neutralen.

Dem Haager Korrespondenzbureau wird von beugter Seite mitgeteilt, daß der holländische Dampfer „Maas Haven“, der am 26. April auf eine Mine gestoßen und bei Darwich auf den Strand gesetzt worden war, jetzt die Themas herausgeschleppt und bei Gronsvend an den Strand geschleppt worden ist. Die britischen Behörden haben bis jetzt weder die Reparatur des Dampfers noch die Umladung der aus Getreide und Baumwolle bestehenden Ladung ausgedenkt. Es sei denn unter der Bedingung, daß der Dampfer nach dem an eine englische Firma vermietet werde. Außerdem wollen die Engländer die Ausfuhr von Schiffsbekandteilen, die für die auf holländischen Schiffen im Bau befindlichen Dampfer bestimmt sind, nur dann erlauben, wenn diese für die Dauer des Krieges englischen Firmen vermietet werden. Das Korrespondenzbureau bemerkt hieran, daß das in den Blättern vom 6. Mai veröffentlichte Telegramm des Reuters-Bureaus die Maßregeln der britischen Admiralität gegenüber der holländischen Schifffahrt nicht korrekt wiedergegeben habe. (W. T. V.)

Englische Ansicht über den Frieden.

„Wie aus London gemeldet wird, beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative dazu von irgendeiner maßgebenden Stelle ausgeben sollte, in Vo-

Vertilgung und Gächliches.

Dresden, 23. Mai.

— * Se. Königl. Oberst Prinz Ernst Heinrich, Oberleutnant im Grenadier-Regiment 100, wurde unter Befehl in dieser Stellung à la suite des Infanterie-Regiments 181 gestellt. Die Detachee Philipp Albrecht und Albrecht Eugen von Württemberg sind à la suite des Infanterie-Regiments 106 gestellt worden.

— * Kriegsauszeichnungen. Die silberne St.-Georgs-Medaille erhielt Unteroffizier Johannes Berthold vom Feldartillerie-Regiment 192, zuletzt verunndet, Sohn des verstorbenen Großkaufmanns Diemar Berthold, Dresden; Unteroffizier A. Meinel, 3. Res.-Pionier-Kompagnie, Sohn der Hausbesitzerin Meinel, Copitz, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— * Erweiterung der Bestimmungen über das Tragen der Bänder von Kriegsorden und Ehrenzeichen. Der König hat bestimmt, daß außer den Bändern der sächsischen Kriegsorden und Ehrenzeichen, des Kriegsverdienstkreuzes, der Lebensrettungsmedaille, des Ehrenkreuzes für freiwillige Wohlfahrtspflege, des Eisernen Kreuzes und der sächsischen Kreuzmedaille auch die Bänder von Kriegsorden und Ehrenzeichen der deutschen Bundesstaaten und der mit dem Deutschen Reiche verbündeten Staaten im zweiten Ansoflosch von oben, und zwar in nachstehender Reihenfolge getragen werden dürfen: Sächsische Kriegsorden und Ehrenzeichen; Eisernes Kreuz 2. Klasse; Kriegsverdienstkreuz; goldene und silberne Lebensrettungsmedaille; Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege; bronzenes Lebensrettungsmedaille; preussische Kriegsorden und Ehrenzeichen; Kriegsorden und Ehrenzeichen der übrigen deutschen Bundesstaaten; außerdeutsche Kriegsorden und Ehrenzeichen.

— * Die Unteroffizierschule Marienberg wird am 1. Juli 1916 nach Frankenberg verlegt.

— * Einmachzucker-Anmeldung. In den Vordrucken ist die auf Anordnung der Landesverteilungsstelle enthaltene Frage nach dem Einkommen des Antragstellers nur deshalb gestellt, damit der Minderbemittelte erkennbar wird. Es genügt deshalb, wie uns der Lebensmittelausfluß mitteilt, wenn die Frage mit der Bemerkung über 3100 Mark oder unter 3100 Mark beantwortet wird. Soweit die Beantwortung der Frage unrichtig ist, wird angenommen werden, daß das Einkommen über 3100 Mark beträgt. Eine genaue Ausfüllung nach der Steuerklasse ist also nicht erforderlich.

— * (M. L.) Gauschlachtungsverbot und Schweinemast. Es ist vielerorts die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Mastung von Schweinen eingeschränkt werden könnte, wenn das Verbot der Gauschlachtungen bestehen bliebe. Woher diese Befürchtungen kommen, ist schwer zu sagen. Ihre Grundlosigkeit liegt aber doch auf der Hand. Denn die Gauschlachtungen sind doch ganz gewiß nicht verboten worden, weil man der landwirtschaftlichen Bevölkerung den reichlicheren Fleischgenuss nicht gönnt hätte, sondern sie sind auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt worden, weil die Zahl der zur Verfügung stehenden, wirklich fettreichen Schlachttiere zu gering ist, daß es unwirtschaftlich wäre, einem Teil der Bevölkerung die Vorzugsfleischung für ein halbes Jahr zu erlauben und dem größeren anderen Teil in dieser Zeit gar nichts zu geben. Wenn aber der Mangel an fettreichen Schlachttieren die Ursache für die Einschränkung der Gauschlachtungen war, dann hat es doch keinen Zweck und Sinn, die Mast nun ganz einzustellen und dadurch den Zustand fortzusetzen zu lassen, der die unbefruchteten Gauschlachtungen von selbst verbieten würde. Je mehr fettreiche Schlachttiere da sind, desto mehr Gauschlachtungen können später wieder zugelassen werden. Und da die gegenwärtigen Beschränkungen vorerst nur bis zum 1. Oktober d. J. gelten, so ist es doch für die landwirtschaftliche Bevölkerung äußerst wichtig, die Außerfrachtung der Beschränkung durch möglichst reichliche Schweinemast als richtig zu revidieren. Es sollen die Futterwirtschaftlichen, die einer reichlichen Schweinemast nach Beschränkung der Vorzugsfleischung entgegenstehen, ebensoviele unterrichtet werden, wie die derzeitigen übertrieben hohen Preise für Jungschweine. Die allzusehr bewiesene Anpassungsfähigkeit unserer Landwirtschaft selbst an die schwierigsten Verhältnisse, die uns der Krieg gebracht hat, läßt aber hoffen, daß auch die Schweinemast trotzdem wieder größeren Umfang annehmen kann. Sie ist immerhin noch recht lohnend und auch vom Standpunkt einer einigermaßen geregelten Fleischversorgung auf dem Lande gar nicht zu entbehren. Aus dem Verbot der Gauschlachtungen bis zum 1. Oktober d. J. glauben manche Viehhalter auch die Befürchtung ableiten zu sollen, daß ihnen auch später noch die Möglichkeit genommen werden könnte, ihren gewohnten Unterbedarf an Schweinefleisch durch Schlachtung der von ihnen selbst gemästeten Schweine zu decken. Infolgedessen soll mancher, der sonst jedes Jahr eins oder mehrere Schweine gemästet hat, für dieses Jahr hiervon absehen wollen. Dies wäre nicht nur im eigentlichen Interesse dieser Masten, sondern auch im Hinblick auf die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Schweinefleisch sehr zu bedauern. Denn erwiesenermaßen liefern diese kleinen Masten mehr als die Hälfte aller Schlachttiere. Der Rückgang der Zahl der in kleinen und mittleren Beständen gemästeten Schweine würde sich deshalb im nächsten Herbst und Winter doppelt unangenehm fühlbar machen. Es würde nicht nur eine beträchtliche Zahl von Schlachttieren für die Allgemeinheit fehlen, sondern es würden vor allem auch die zahlreichen Haushaltungen, die sich sonst mit Schweinefleisch selbst versorgen, solches von dem ohnedies vermindernden Anfall an Schweinefleisch noch beanspruchen. Hieraus aber wäre sowohl eine allgemeine Verabscowung des Verbrauchs als jedes einzelnen an Schweinefleisch zu erwarten, sondern dazu noch eine Verteuerung dieser Fleischsorte. Dann aber befänden sich gerade die kleinen Schweinemäster doppelt im Nachteil: sie hätten erheblich weniger Fleisch als sonst und müßten dieses auch noch unverhältnismäßig teuer bezahlen, zumal wenn, was bestimmt zu erwarten ist, die Schweinepreise im nächsten Herbst wiederum ansteigen. Deshalb kann allen, die sonst immer einige Schweine gemästet haben, nur dringend geraten werden, dies auch im laufenden Jahre ungeachtet der allerdings hohen Preise für Ferkel und Läuferweine nicht zu unterlassen. Diese volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Arbeit des kleinen Mannes an der Fleischversorgung der gesamten Bevölkerung Deutschlands, die gerade in dieser schweren Kriegszeit nicht entbehrt werden kann, wird sich in jeder Beziehung lohnen. Und eine Verlängerung des Gauschlachtverbots über den 1. Oktober hinaus ist nicht zu befürchten.

— * (M. L.) Keine kaalliche Bundessteuer. Die Einführung einer kaallichen Bundessteuer, die als Kriegsmahnahme, namentlich zur Abminderung des Futterbedarfs, wiederholt empfohlen wurde, ist dem Vernehmen nach in Sachsen nicht geplant. Dagegen hat das Ministerium des Innern mit Verordnung vom 20. April d. J. an die Kreis- und Amtshauptmannschaften zu gleichem Zwecke eine Erhöhung des Mindestsatzes (3 Mk.) für die nach dem Gesetze vom 18. August 1898 zugunsten der Armen- und Gemeindefassen zu erhebenden Bundessteuer empfohlen und dabei die für eine solche Erhöhung ins Gewicht fallenden vaterländischen Interessen besonders hervorgehoben.

— * (M. L.) Warnung vor „Butterpulver“. Seit einiger Zeit werden, zum Teil in marktfeindlicher Weise, im Handel unter der Bezeichnung „Butterpulver“, „Buttervermehrer“, „Butterparer“ Mittel angepriesen, die angeblich dazu dienen, durch Verfrähen mit Wasser oder Milch und Vermischung zu Butter oder Margarine deren Menge zu verdoppeln und so eine große Er-

sprechungen eingutreten. In Frankreich habe sie aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es frage sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen folgen müssen. Diese Frage wird in London hart besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich in den Krieg gezogen ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg ein Ende haben muß. Die französische Militärdiktatur sei, wie man in London betont, auf England nicht anzuwenden. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Parteien fragen müsse, was noch zu erreichen sei.

Amerika und der irische Aufstand.

Wie die „Voss. Zig.“ berichtet, ist außer dem in Irland am Tode verurteilten amerikanischen Staatsbürger auch der frühere amerikanische Konsul in San Domingo James Sullivan von der irischen Militärbehörde verhaftet worden. Die amerikanische Behörde habe trotz dringender Aufforderungen noch nicht erfahren können, wo Sullivan untergebracht ist.

Die Reichstagsarbeiten.

Die „Deutsche Parl.-Corr.“ berichtet: Die Reichstagsarbeiten werden nunmehr, nachdem über die finanzpolitischen Fragen Klarheit und Sicherheit geschaffen worden ist, raschen Fortgang nehmen. Die Feststellung der Steuerentwürfe in den Ausschüssen wird sich in kurzer Zeit vollziehen, so daß sie dann bald an die Vollversammlung des Reichstages gelangen können. Eingehendere Erörterungen sind nicht mehr zu erwarten, so daß mit ihrer baldigen Erledigung zu rechnen ist und mit der Vorbereitung der Inkraftsetzung vorgegangen werden kann. Die Etatsberatungen erfordern noch eine Reihe von Sitzungen, da noch eingehendere Erörterungen über verschiedene politische Fragen in Aussicht stehen, aber auch nach dieser Richtung besteht der Wunsch, daß die Beratungen möglichst Abfäufigkeit erfahren. Die mit einzelnen Gelegenheiten befaßten Ausschüsse arbeiten trotz ihrer Aufgaben, immerhin ist es zweifelhaft, ob sich alle Vorlagen noch vor Beginn der Ferien erledigen lassen, da bis dahin im ganzen etwa 10 Sitzungstage zur Verfügung stehen und der Beratungsdienst hierfür bereits ziemlich umfangreich ist. Andererseits besteht die Absicht, das Kapitalabfindungsgesetz und die Vorlage über die Herabsetzung der Altersgrenze für die Invalidenrente unbedingt in diesem Tagungsabschnitt zu erledigen. Unter diesen Umständen dürfte es wohl noch zu einer kurzen Tagung nach Pfingsten kommen.

Eine neue Kriegskreditvorlage.

„Voss. Zig.“ wird dem Reichstage noch in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage, und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliarden, zugehen. Die letzten Kriegskredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein, man will aber dem Reichstage ein Zusammenstreuen im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

Die kommende Tabaksteuer.

Am Steuerentscheid des Reichstages wurde am Montag nachmittags Artikel 1 der Tabaksteuer vorlage mit den im gemeinsamen Antrage vorgezeichneten Änderungen wiederhergestellt. Die Steuererläge für Zigaretten wurden dem gemeinsamen Antrage entsprechend angenommen. (W. Z. V.)

Befuch türkischer Abgeordneter in Berlin.

Sieben Mitglieder des türkischen Abgeordnetenhauses sind gestern (Montag) abends 10 Uhr 33 Min. mit dem fahrplanmäßigen Postzuge auf Einladung des deutschen Reichstages in Berlin eingetroffen. In dem Frühstücksgespräch mit dem Präsidenten des Reichstages Dr. Baumbach in einer warmen Ansprache herzlich willkommen, worauf der Vizepräsident des türkischen Abgeordnetenhauses Hussein Djabih-Bei in seiner Muttersprache dankte und u. a. bemerkte, daß die Abgeordneten schon von Beginn der deutschen Grenze an freudig das deutsche Volk ihrem Besuche entgegenstehe. Sie seien überzeugt, daß die Tage, die sie in Berlin verleben würden, dann beitragen würden, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen mit tiefer Herzlichkeit zu erfüllen. Darauf begaben sich die Gäste nach dem Hotel Adlon, überall von spontanen Zurufen der Berliner begrüßt. (W. Z. V.)

Rumänien's wirtschaftlicher Anschluss an den Biersund.

Die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluss eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Mittelstaaten geschlossenen haben begonnen. Die Abgeordneten der rumänischen Importkommission in Konstantinopel haben mit den türkischen Unterhändlern bereits ein prinzipielles Uebereinkommen erzielt. Die rumänische Regierung wird den Vertrag indes nicht eher unterzeichnen, ehe die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgelegt hat.

Frankreich und die „deutsche Zeit“.

Nachdem die Sommerzeit fast in ganz Europa eingeführt oder beabsichtigt ist, zeigt sich, nach dem „Matin“, jetzt auch die Kommission des französischen Senats geneigter, der Einführung der „deutschen Zeit“ zuzustimmen.

Engländer und Deutsche vor dem Kriege und während des Krieges.

Einen vorzüglichen Beitrag zur Psychologie des Britentums liefert die „Kreuz-Zig.“ in nachstehenden Betrachtungen:

„Stolzer kann niemand sprechen, als der britische Schatzkanzler, der erklärte, England habe seine Einnahmen von 200 Millionen auf 500 Millionen Pfund Sterling gesteigert. Kein anderes Land habe ein gleiches Verlangt und kein anderes Land habe ein gleiches gefordert. Während England 200 Millionen Pfund Sterling Steuern erhebe, habe Deutschland es nur auf 25 Millionen gebracht. Das soll heißen: Der arme Reiter kann sich eben nicht mehr leisten.“ Die ganze Redeweise verrät den echten Briten. Wer die englische Presse und Literatur genau verfolgt und persönlich englische Bekanntschaften gemacht hat, weiß ja auch, wie man an der andern Seite des Kanals über die Deutschen denkt. Wir wollen darüber einige Beispiele anführen, welche die Ansichten der Engländer über uns wiedergeben, wie sie schon vor dem Kriege waren. Man behauptete geradezu, die Engländer seien das reichste, mächtigste, tapferste, tugendhafteste und gebildetste Volk der ganzen Welt. Die alten Römer hätten früher ähnlich so gesehnt, seien aber mit den Briten nicht zu vergleichen; sie hätten auch keineswegs ein so großes Kolonialreich geübt. Dies sehe man auch in Deutschland ein, wo doch bekanntlich der Adel der erste Stand sei, aber dennoch werde in Deutschland, zumal in Berlin, jeder reiche Englischsprecher, und sei er auch der Sohn eines Schatzers, mit demütigem Respekt wie ein Aristokrat behandelt. Die Deutschen neigten sich eben unwillkürlich vor der Ueberlegenheit der Briten. Die Engländer seien unläuglich in allen Beziehungen überlegen, auch militärisch. Jeder Tommum Aktus nehme es bequem mit zwei oder drei Deutschen auf. Diese Ueberlegenheit der Engländer bestche seit mindestens 1000 Jahren. Von allen Kreuzfahrern sei nur Richard Löwenherz unsterblich geworden. Mit Recht konstatiere Macaulay, daß die englischen Waffen von jeher „der Schrecken Europas“ waren. Gewiß sei Napoleon ein Feldherr ersten Ranges, aber Wellington doch noch größer gewesen, denn er habe ihn ja besiegelt. Nachher habe Napoleon auf St. Helena gesagt, Wellington sei ihm in der Deertführung ebenbürtig, aber noch vorsichtiger gewesen. (Natürlich ist das einfach erfunden.) Wellington habe auch die Schlacht bei Belle-Alliance lediglich auf sein Konto zu

schreiben; er habe Blücher vor gänglicher Vernichtung gerettet. Die Deutschen seien, wie jedermann in England täglich sehen könne, ein Volk von Keckern, Ruffianen und Dausnecchten.“ (Es leben aber doch nicht alle Deutschen in England.) Gelehrte hätten sie nur etwas in der Kunst und in abstrakter Philosophie. Bis zum 18. Jahrhundert habe es überhaupt keine deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft gegeben, während die Briten schon im 16. Jahrhundert einen Shakespeare und Bacon hätten. Man muß dazu bemerken, daß die gebildeten Engländer — wenige Ausnahmen abgerechnet — von der deutschen Literatur nur eine dürftige Kenntnis haben. Es gibt unendlich viel mehr Uebersetzungen der Werke englischer Dichter und Gelehrten ins Deutsche, als deutscher Werke ins Englische, und dabei können nur sehr wenige Engländer Deutsch lesen, während die Kenntnis des Englischen bei uns sehr verbreitet ist. So kennen die Deutschen die englische Literatur unvergleichlich viel besser, als die Engländer die deutsche, aber die Menschen pflegen ja über das, was sie nicht kennen, am abspredendsten zu urteilen.

Dies waren also die landläufigen Anschauungen, die man in England über Deutschland vor dem Kriege hatte. Während des Krieges haben die Briten ihre Studien über Deutschland erweitert, und da sind noch zwei neue Anschauungen hervorgetreten, nämlich: 1. sei es wahr, daß die Deutschen ein ganz bedeutendes Organisations-talent besäßen, aber sie ließen sich nur so gut organisieren, weil sie ein Bedientenvolk seien. Der freie Briten sage sich eben keinem solchen Drill, der nur bei Sklaven anwendbar sei. 2. Religion hätten die Deutschen nicht; ihre Religion sei eine Art Pseudo- oder Militärdogmatismus und äußere sich lediglich darin, daß sie bei jeder Gewalttat Gott anriefen. — Es handelt sich hier um Behauptungen, die wir schon oft und an so verschiedenen Stellen geäußert haben, daß wir sie als britische communis opinio ansehen können. Zu widerlegen braucht man das alles ja nicht. Wahrscheinlich ist der Satz der so leidenschaftlich veranlagten Franzosen gegen uns noch stärker, als der der Engländer, aber die kalte, japanische, ähnde Verachtung, welche die Engländer gegen uns zur Schau tragen, ist doch noch viel mehr geeignet, unseren Zorn aufzupeitschen. So denkt auch das ganze deutsche Volk, das sich selbstherrlich über jeden deutschen Sieg freut, aber immer doppelt und dreifach jubelt, wenn die Briten das „leidende Objekt“ sind. Das Volk verachtet zudem nicht, wie die Engländer überhaupt dazu kamen, sich in diesen Krieg zu mischen, der sie sonst gar nichts anging, denn wir hätten keine Konflikte mit ihnen gehabt und waren auch gar nicht in der Lage, sie schädigen oder auch nur bedrohen zu können. Wenn England trotzdem die Waffen gegen uns ergriff, so waren nur Gehässigkeit, Neid und Egoismus die Triebfeder.“

Die neuesten Meldungen lauten:

Der amilide türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlicher Kriegsbericht vom 22. Mai: An der Frontfront keine Veränderung. Da den Bedürfnissen der neuen Lage entsprechend, die sich infolge der Einnahme von Kut-el-Amara zu unseren Gunsten ergeben hatte, eine Veränderung in unserem Verteidigungsplan notwendig geworden war, hatten wir vor drei Tagen unsere auf dem rechten Taurusufer stehenden Truppen ein wenig zurückgezogen. Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Wir hielten fest, daß der Feind gegen unsere Stellungen auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kavallerie vorwarf, und zwar mit dem einzigen Zwecke der Aufklärung. — Auf der Front: Auf dem rechten Flügel verlief der 21. Mai ruhig. Im Zentrum fanden örtliche Infanteriekämpfe statt. Auf dem linken Flügel unternahm der Feind in der Nacht vom 19. zum 20. Mai zwei Ueberfälle auf unsere Vorposten, die jedoch alle beide zurückgeschlagen wurden. — In der Nacht vom 19. Mai erschienen acht feindliche Flieger in der Gegend der Dardanellenstraße. Sie warfen ungefähr 70 Bomben ohne jede Wirkung. Einer unserer Kampfpläne griff die feindlichen Flieger zweimal an und eröffnete auf sie wirksam ein Maschinengewehrfeuer. In derselben Nacht unternahm ein unserer Wasserflugzeuge auf der Verfolgung der feindlichen Flieger einen Flug nach Imros, wo es aus 600 Meter Höhe neun Bomben auf die feindlichen Flugzeugschuppen warf. Gute Wirkung wurde festgestellt. Von der Höhe von Imros aus schickte eine feindliche Monitor am 21. Mai wirkungslos einige Geschosse gegen Seddul-Schahr. Auf einem feindlichen Kreuzer, der zwei Barakken besaß, wurde durch unser Artilleriefeuer der Schornstein beschädigt und der große Mast gebrochen in dem Augenblicke, als er sich der Küste näherte. Vor unserem Feuer mußte sich der Kreuzer in der Richtung auf Samos entfernen, nachdem er nur vier Schiffe abgeben hatte. — In Erwiderung auf die Beschädigung von El-Arisch artill unser Flieger geschwader in der Nacht vom 20. zum 21. Mai Fort-Said an und warf zahlreiche Bomben auf die an der Küste und im Hafen verankerten feindlichen Schiffe, sowie auf Militärlager und Baracken. Wir hielten fest, daß durch diese Bomben große Brände hervorgerufen wurden. Trotz heftigen Feuers seitens der Truppen und feindlichen Schiffe sind unsere Flieger sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. (W. Z. V.)

Eine italienische Gegenoffensive an der Rärntner Front? kl. Basel. (Eig. Drahtmeld.) Die „Voss. Nachr.“ erfahren aus guter italienischer Quelle, daß in der Richtung gegen Vitsch an der Rärntner Front eine italienische Gegenoffensive geplant sei.

Verfehlung eines italienischen Dampfers. London. Lloyd meldet, daß der italienische Dampfer „Birmanica“, 2215 Bruttoregistertonnen, gesunken ist. (W. Z. V.)

Gras Tissa über seine serbische Reise. kl. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) Im Klub der nationalen Arbeitspartei äußerte sich Ministerpräsident Graf Tissa über die gewonnenen Eindrücke aus seiner Reise durch Serbien. Ich habe während meines Aufenthaltes mehrere Orte besucht und so einen Ueberblick darüber gewonnen, was unsere Soldaten leisten. Ich sehe, daß es eine praktische Arbeit ist. Ich hatte Gelegenheit, das Wirken der Offiziere in der Provinz zu beobachten und stelle fest, daß es über alles Lob erhaben ist.

Das englische Strafgericht über die Iren. London. (Reuter-Meldung.) Es werden neun weitere Urteile des Militärgerichts in Irland gemeldet. In Dublin und in Wexford ist je ein weiteres Todesurteil ausgesprochen worden, doch wurden diese Urteile in 10 bzw. 5 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Von den übrigen Angeklagten sind zwei in Dublin und fünf in Galway zu Gefängnisstrafen von 1 bis zu 10 Jahren verurteilt worden. (W. Z. V.)

Die neue amerikanische Note an England. Washington. (Reuter-Meldung.) Eine neue Note an Großbritannien betreffend die Beschlagnahme amerikanischer Postsendungen wird wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch abgefaßt werden. Sie wird in ihren allgemeinen Zügen vom Staatsdepartement festgelegt, und sodann wird der Botschafter Wilson zur persönlichen Entscheidung unterbreitet werden. (W. Z. V.)

Die australischen Kriegsausgaben. Melbourne. Das Repräsentantenhaus hat einen Gesetzesentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, 50 Millionen Pfund Sterling für Kriegsausgaben auszugeben. Ferner hat das Haus den größeren Teil von einer Million Pfund Sterling zugunsten der australischen Soldaten bewilligt. Die Summe soll für die Bedürfnisse der aus dem Kriege heimkehrten Soldaten und ihrer Familienangehörigen Verwendung finden. (W. Z. V.)

Sachsen Nachrichten 21. Mai 1916 Nr. 148

Deutsches Reich.

Zum 70. Geburtstag des Reichstagsabgeordneten Spahn. Zum siebzigsten Geburtstag des Oberlandesgerichts-Präsidenten und Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Spahn ist vom Reichskanzler folgendes Telegramm eingelaufen: An Ihrem heutigen Geburtstag, der Sie in das 8. Jahrzehnt eines von erfolgreichster Arbeit für das Vaterland erfüllten Lebens führt, sende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, meine besten Glückwünsche. Ich gebe mich der aufrichtigsten Hoffnung hin, daß Ihre auch in diesen schweren Kriegsjahren stets bewährte staatsmännische Kraft unserem öffentlichen Leben noch viele Jahre erhalten bleibe. v. Bethmann-Ollweg. Der preussische Justizminister drückte: Zur Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Mit warmer Anerkennung denke ich hierbei der ausgezeichneten Dienste, die Sie als Richter und auf hervorragendem Posten der Justizverwaltung dem Staate geleistet haben. Möge Ihnen auch weiterhin ein gesundes Wirken in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein. Glückwünschtelegramme liefen ferner ein vom Staatsminister v. Voebell, den Staatssekretären Dr. Helfferich, Dr. Pisco, Kracke und v. Capelle, ferner vom Reichstagspräsidenten u. a. (29. T. B.)

Wetterlage in Europa am 23. Mai, 8 Uhr vorm.

Table with 4 columns: Stationsname, Wetter, Temp. mittl., Windrichtung. Lists various European cities and their weather conditions.

Wettertelegrame aus Sachsen, 23. Mai, früh.

Table with 4 columns: Station, Temp. gestern, Temp. heute, Wetter. Lists weather reports from stations like Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Am 22. Mai heilte sich die Trübung mit Niederschlägen ein, die zum Teil unter Gewitter auftraten. Die Temperatur lag noch immer hoch und überschritt im Maximum 26 Grad (Plauen). Auch am Morgen des 23. Mai herrschte meist trübe, etwas kühleres Wetter mit Gewittern und Regenschauern. Größte Niederschlagsmenge 9 Millimeter (Zschützenberg). Auf dem Zschützenberg verlief der Windtag meist trüb und trocken und brachte abends Gewitter (8 Millimeter Niederschlag). Tiefste Temperatur: + 8 Grad, höchste + 16 Grad. Heute früh: + 10 Grad, trüb, trocken.

Aussicht für Mittwoch, den 24. Mai.

Table with 10 columns: Station, Min., Max., Wind, etc. Provides weather outlook for Wednesday, May 24th.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with 10 columns: Station, 22. Mai, 23. Mai, etc. Shows water levels of the Elbe and its tributaries.

Leinenhaus R. Hecht Damen-Wäsche Bett-Wäsche

in unverminderter Güte und Auswahl. 6 Wallstraße 6

Ei-Konserven und Ei-Erfrischmittel!

Der Krieg hat Ei-Konserven, die schon vorher von Hochzeiten in Mengen verbraucht wurden, auch in der großen Masse eingeführt. Es war natürlich, daß gute Ware Anhang fand, da sie ein wertvolles Hilfsmittel in der Küche und in der Bäckerei sind. Manche Sorten können leider infolge ungenügender Zufuhr bei wachsender Nachfrage nicht regelmäßig geliefert werden. Infolgedessen kommen Ei-Erfrischmittel immer mehr zur Geltung. Neben vorzüglichen Erfrischmitteln für Ei, die schon jahrelang im Verkehr und auch äußerlich leicht zu erkennen sind, gibt es in den letzten Monaten viele wertlose Pulver auf dem Markt, vor deren Ankauf nicht genug zu warnen ist. Trockeneis, Pflanzen-Eiweiß, Mehl usw. sind für sich allein noch lange nicht als Ersatz für Ei anzusehen, auch wenn sie gelben Farbstoff haben oder zu Kaffeezusatz nur eine Spur feines Pulver enthalten. Dagegen empfehlen wir den Keim dieses Blattes, soweit sie noch nicht unterdrückt sind, Veruche mit Lacto-Ei-Pulver (Lactovulin) als Ersatz für das ganze Ei. Lacto-Ei-Pulver als Ersatz für Eiweiß zu machen. Diese Erzeugnisse sind nach dem Zusammenlegen und mit langem Bewahren und beliebt. Beide Sorten sind in Beuteln zu 20 Pfg. oder in Paketen von 85 Pfg. oder halbes Kilo mit Gebrauchsanweisung in vielen Geschäften bereits zu haben. Sie leisten der Hausfrau wirklich vorzügliche Dienste, wie die vielen freiwillig einlaufenden Anerkennungen bestätigen. Sie sind mit wesentlichen Mengen Eiweiß hergestellt, und stehen unter ständiger Kontrolle eines ersten Nahrungsmittel-Institutes Deutschlands. Ferner ist auch auf die Untersuchungen von E. Geber, Leipzig (Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungsmittel und Genussmittel, 31. Band, Heft 2), verwiesen, der von sämtlichen vorgelegten Proben nur drei, darunter Lacto-Ei-Pulver (Lactovulin), als wirklich Ei-Ersatz für Ei, bei vielen Versuchsversuchen, anspricht. Bei Berücksichtigung des Verkaufspreises steht Lacto-Ei-Pulver an erster Stelle. Eine kürzlich veröffentlichte Warnung vor Ei-Erfrischmitteln ist also nicht zureichend für Lacto-Ei-Pulver, bei dem das Publikum für das gezahlte Geld entsprechende Werte erhält. In den Ausführungen Kölner Blätter über diesen Gegenstand wird hervorgehoben, daß als Ersatzmittel für Ei von sämtlichen Angeboten höchstens Lacto-Ei-Pulver in Betracht käme. Die Lieferung erfolgt gegen Voreinblendung des Betrages oder gegen Nachnahme von dem Factorwerk Gebr. Zacher & Co. in Sorchheim bei Worms, wenn die Waren am Platze nicht bei den einschlägigen Geschäften zu erhalten sind.

Advertisement for Zeichenbedarf (signage supplies) and Büromöbel (office furniture) from M. & R. Zacher, Dresden. Includes images of a person at a desk and a piano.

auf dem Revisionsweg an das Oberlandesgericht. Die Oberkassationsanwaltschaft stellt die Revision für beschl. da in den einschlägigen beiden Verordnungen Unklarheit herrsche. In der ersten Höchstpreisverordnung vom 16. September 1915 spreche der Gesetzgeber ausdrücklich von Inlandsware und in der zweiten vom gleichen Tage ganz allgemein nur von Ware. Der Angeklagte habe wohl der Meinung sein können, daß erst mit der Beschlagnahme (Ablieferung an die Berliner Gesellschaft), die damals noch nicht verfügt war, Höchstpreise für Auslandsmehl kommen würden. Da es sich hier um eine wichtige, weittragende Frage handele, sei eine grundsätzliche höchste Entscheidung erwünscht. Der Strafsenat hob das Urteil der Vorinstanz auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Leipzig zurück. Den Einwendungen der Staatsanwaltschaft folgte der Gerichtshof aber nicht und entschied grundsätzlich, daß der Gesetzgeber die Höchstpreisfestsetzung in seinen beiden Verordnungen vom 16. September 1915 auch auf Auslandsmehl ausgebeht haben wolle. Auf Grund des Wortlautes im Zusammenhang mit der Entstehung der Gesetze (in den vorbereitenden von den Jahren 1914 und 1915 war nur von inländischen Erzeugnissen die Rede, dann unterschied die Verkehrsverordnung vom 16. September 1915 zwischen in- und ausländischer Ware) sei der Senat zu seiner Ansicht gekommen. Wenn in der zweiten Bundesratsverordnung vom gleichen Tage das Wort „inländische“ weggelassen worden sei und nur allgemein von Ware gesprochen werde, so habe der Gesetzgeber zweifellos zum Ausdruck bringen wollen, daß sämtliche Waren den Höchstpreisen unterliegen seien. Die Aufhebung des Urteils sei lediglich aus subjektiven Gründen erfolgt; es sei nicht zweifellos festzustellen worden, ob der Angeklagte im guten Glauben oder in böser Absicht gehandelt habe.

Theateraufführung für Schüler. Am Sonnabend nachmittag fand im Königl. Schauspielhaus die erste der fünf vom Dresdner Lehrerverein veranstalteten Theateraufführungen für Schüler der ersten Klassen unserer Volksschulen statt. Zuvor war ihnen stets Schillers „Wilhelm Tell“ geboten worden. Diesmal hatte man auf den „Tell“ verzichtet und wegen der besseren Eignung für die gegenwärtige Zeit im Einverständnis mit der Hoftheaterleitung Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ gewählt. Zwar ist der Grundgedanke für die Jugend etwas schwerer verständlich; aber infolge der guten Vorbereitung des Stüdes im Unterricht, infolge der geradlinig fortschreitenden Handlung und der frischerisch bewegten Bilder mit buntem Uniformengewimmel und Kanonendonner verfehle auch dieses Stück seine Wirkung auf die Kinder nicht. Das einmal irgendeine tragische Gebärde misverstanden wird und leise Beiterkeit auslöst, statt des Gegenteiles, läßt sich nie vermeiden und darf Kindern wohl verziehen werden. Man beobachtet derartige Mißverständnisse auch in Abendaufführungen für Erwachsene. Die Aufführung des „Prinzen von Homburg“ war ein erster Versuch; der ist gut gelungen. Am Ende der Vorstellung sprach der Vorsitzende des Theaterauschusses im Dresdner Lehrerverein, Oberlehrer R. Walther, Worte des Dankes an die ausführenden Künstler und an die Leitung der königlichen Theater aus, und zum Schluß stimmte die freudig erröte Minderzahl begeistert in den Dank und Hochruf auf Seine Majestät den König ein.

Ein Wohlthatigkeitskonzert im Rathaus beiher. Das der bekannte Dresdner Pianist Franz Wagner unter dem Ehrenschutz des Prinzen Joseph von Sagan am Montagabend zum Besten der Kriegserlegten des österreichisch-ungarischen Heeres veranstaltete, gewährte den seltenen Besuch Maximiliane Medusa-Viehbren und Lothar Mehnert als Sprecher von Gedichten erster und beiterer Art im engeren Kreise zu hören. Und wenn auch das eigentliche Gebiet beider die Bühne bleibt, so festete doch die naturgetreue Wiedergabe von Gedichten in heitlicher Mundart durch Frau Mehnert ebenso wie die große, schlichte Gestaltung, die Mehnert den vielen, auf den Krieg bezüglichen Sachen zuteil werden ließ. Beide Vortragende sprachen auch im Anschluß an die neuesten Siegesnachrichten aus Tirol Huldigungsgeichte für Kaiser Franz Joseph. Daß auch Delia Petri mit ihrer Befangenskunst und Franz Wagner mit Einzelvorträgen ihre Zuhörer zu unterhalten und zu erheben vermochten, versteht sich eigentlich von selbst. Alle Mitwirkenden sowohl, wie die zahlreichen Zuhörer haben sich um die gute Sache ein erhebliches Verdienst erworben.

Strahnenbahn-Nachwagen nach Böhmen. Der letzte 1 Uhr ab Reusdter Bahnhof verkehrende Nachwagen der Linie 1 verkehrte bis auf weiteres, und zwar erstmalig in der Nacht vom 21. zum 22. d. M., 1.08 Uhr ab Reusdter Bahnhof. Die mit dem Nachschleife von Berlin 1 Uhr am Reusdter Bahnhof ankommenden Reisenden erhalten damit einen günstigen Strahnenbahnanschlus in der Richtung nach dem Waldschlößchen — Weiher Strich — Böhmen.

Prinz Johann Georg beehrte am Anlaß der Eröffnung der Ausstellung von Professor Hans Unger und Robert R. Scholz die Galerie Arnold.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde wird nächsten Sonnabend den im Gewerbetause hallfindenden Vortrag von Ludwig Ganghofer besuchen.

Bauereister im Jirins Sarajani. Direktor Meth verankelt am Freitag nochmals einen Wandpeter-Abend, und zwar wird der „Herrgottshüter von Ammergau“ wiederholt. Heute Mittwoch fällt die Nachmittagsvorstellung aus; an deren Stelle tritt eine Soldatenvorstellung.

Bettendiebe festgenommen. In letzter Zeit wurden in verschiedenen Dresdner Wäghäusern Betten gestohlen; als Dieb kam ein angelegliches Ehepaar in Betracht, das sich unter den Namen Zimmermann, Reiderer und Müller eingemietet hatte. Die Kriminalpolizei hat nunmehr die beiden verhaftet und festgehalten, daß auch eine große Anzahl ähnlicher Bettendiebstähle außerhalb Dresdens auf ihr Konto zu legen ist. Es handelt sich um den fahnenflüchtigen, am 13. Dezember 1891 in Trier geborenen ledigen Handlungsgehilfen Josef Adalbert Alexander Franz Komuschel und dessen Geliebte, die gleichfalls ledige Schneiderin Katharina Aurelie Keunert, am 2. September 1890 in Frankfurt a. M. geboren. Etwasige Weibsdiebe, die in den Genannten die Täter vermuten, wollen sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Schlegelstraße 7, 1. Stod, zu C IV 731 melden, wo die Bilder der Betroffenen anliegen.

Feuerwehrbericht. Ein größeres Vorkausgebot rückte gestern abend 7 Uhr 21 Min. nach Eichenberger Straße 15. Dort waren aus unermittelte Weise der Dachstuhl, die Bodenverschläge und Bodengerümpel in Brand geraten. Das Feuer wurde mit 5 Rohren von Feuerhähnen unter Anwendung zweier mechanischer Leitern gelöscht.

Lebensliche Verfehlungen in auswärtigen Amtsgerichten. Donnerstag, 12. Oktober. Pirna: Heinrich Hermann, 41 jährige Grundbesitzer in Pirna, 85 Ar groß und auf 37 750 Mark geschätzt; es liegt Rotmoredorfer Straße Nr. 85 und besteht aus Wohnhaus mit Nebengebäude und Wagenschuppen, Hofraum und Garten. — Donnerstag, 18. Oktober. Pirna: Otto Ida Olga verheh. Dulles Grundbesitzer in Grohschachwitz, 61 Ar groß und auf 28 000 Mark geschätzt; es besteht aus Wohnhaus mit Hof und Garten und liegt an der Gabelsbergerstraße. — Verlegt auf Mittwoch, den 25. Oktober, ist der vom Amtsgericht Bischofswerda auf den 15. Juni anderantete Termin zur Zwangsversteigerung des im Grundbesitz für Pohl eingetragenen Grundbesitzes des Reichers Johann Georg Koban in Pohl.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Güterregister. Eingetragen wurde: daß die Verwaltung und Anweisung des Mechanikers Johannes Matthias von in Dresden, Tiergartenstraße 38, an dem Vermögen seiner Ehefrau Anna Marie Elisabeth geb. Meißner ausgeschlossen worden ist. Konkurs, Zahlungsverhältnisse usw. In Dresden: Konkursverwalter: Das Konkursverfahren über das Vermögen des Lichters Robert Paul May in Dresden, Heider Straße 88, der dort eine Räumhölzer- und Baustofferei betrieb, ist nach Abholung des Schlußurteils aufgehoben.

Wants an natürlichen Fettstoffen im Haushalt herbeizuführen. Solche Mittel sind schlechterdings nicht geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Ihre Untersuchung hat ergeben, daß sie in der Hauptsache aus leicht angereichertem Kartoffelmehl und Kochsalz bestehen. Infolgedessen verwandeln sie die mit ihnen angerichtete Butter oder Margarine nur in einen Wehlkleefer; von einer „Verdoppelung“ der Butter kann daher keine Rede sein. Auch der Geschmack der Butter wird durch den Zusatz nachteilig beeinflusst, so daß viele Käufer das Gemisch hinterher vernichtet und so auch noch die dazu verwendete Butter eingebüßt haben. Die Verwendung der auf diese Weise getrockneten Butter zu Kochweden ist gleichfalls nicht unteil, weil das Gemisch durch Erhitzen nicht geräucht, sondern sich zu Brei verwandelt. Nährwert und Haltbarkeit der Butter werden durch die Beimischung der Mittel auch wesentlich herabgesetzt. Von einer Ersparnis im Haushalt kann sonach keine Rede sein. Hierzu kommt aber, daß diese Mittel zu Preisen verkauft zu werden pflegen, die zu ihrem tatsächlichen Wert in seinem Verhältnis stehen. Vetterer stellt sich nur auf wenige Pfennige, während der Verkaufspreis einer Packung von 50 Gramm in der Regel 35 bis 40 Pfg. beträgt. Ebenso verhält es sich mit im Handel verschiedensch angeborenem Streckfett oder Streckbutter, auch „Butterersatz“ oder „Natura-Protanstrich“ bezeichnet. Alle diese Mittel sind minderwertige Zubereitungen ohne die ihnen zugeschriebene Wirkung. Vor ihrem Ankauf muß deshalb nachdrücklich gewarnt werden. Der einheimische Vertrieb solcher minderwertiger Mittel wird strafrechtlich verfolgt.

Die Landesgenossenschaftskasse für das Sächsisch-Sachsen hielt heute, Dienstag, ihre 19. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten im Vereinshaus, Singendorferstraße 17, ab. Die Anwesenheitliste wies 98 Namen auf, darunter 351 von hundertberechtigte Genossenschaftsvertretern. Geschäftsführer Prien erhaltete den Geschäftsbericht. Darin heißt es: Der Gesamtumsatz belief sich im vergangenen Jahre auf 308 250 234 Mk., während er im Jahre 1914 170 800 985,26 Mk. betragen hat. Die Einzahlungen in laufender Rechnung haben die Anforderungen um 2068 460,74 Mk. überstiegen. Daraus könnte man schließen, daß die Landwirtschaft reichlichen Verdienst gehabt hat. Allein die Anschließung der Gutsböden bezeugt vielmehr, daß die frei gewordenen Kapitalien in der jetzigen Kriegszeit keine Verwendung finden und bis auf weiteres aufgesammelt werden müssen. Die Landwirtschaft leidet schwer unter den Einwirkungen des Krieges. Hoffentlich ist ihr eine gute Ernte beschieden, damit es ihr möglich ist, die hohen Anforderungen, die die Volksernährung an sie gebietet, zu erfüllen. Die Gesamt-Kriegsanleihezeichnung der sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Landesgenossenschaftskasse betrug bei der 1. Kriegsanleihe: 723 000 Mk., bei der 2.: 5 370 000 Mark, bei der 3.: 6 845 300 Mk., bei der 4.: 8 388 100 Mk. Hierbei war die Kasse selbst beteiligt: bei der 1. Kriegsanleihe mit 500 000 Mk., bei der 2. mit 74 600 Mk., bei der 3. mit 67 800 Mk., bei der 4. mit 97 500 Mk. Die Genossenschaften zeichneten bei der 3. und 4. Kriegsanleihe für fremde Rechnung 4 956 400 bzw. 5 470 400 Mk. für eigene Rechnung 1 821 100 Mk. bzw. 2 820 200 Mk. Der Rechnungsumsatz des Jahres 1915 beläuft sich auf 80 874,58 Mk. Abgesehen von den sachungsgemäßen Ueberweisungen an die Fonds und der Bereitstellung einer Kriegsbücherei entsprechend den Anforderungen des Gesetzes vom 21. Dezember 1915 und Ausweisung der herkömmlichen Dividende von 4 Proz. konnten dem Betriebsfonds 32 000 Mk. rückerhalten werden. (In den Jahren 1912 und 1913 mußten dem Betriebsfonds insgesamt 40 000 Mk. entnommen werden.) Die Mitgliederzahl hat sich von 492 auf 494 erhöht. Diese verteilen sich wie folgt: 222 Darlehens- und Sparkassenvereine und Spar-, Kredit- und Bezugsvereine, 74 Bezugs- und Abzugsvereine, 18 Wasserleitungsvereine, 25 Wasserleitungsvereine, 23 Weidgenossenschaften, 9 Dreisgenossenschaften, 6 Kartoffelzuchtvereine, 12 sonstige Genossenschaften und 5 Einzelvereine. Das sind 97,5 Proz. von den 501 Genossenschaften, die Ende 1915 dem Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Sächsisch-Sachsen angehörten. Die sachungsgemäße aus Vorstand und Aufsichtsrat auscheidenden Herren Kononierat Paul Reichel auf Oberhahnswalde und Johannes Prien in Dresden vom Vorstand und Geh. Kononierat Andra auf Braunsdorf und Kammerauspächter Kononierat Ublemann in Müßeln vom Aufsichtsrat wurden wiedergewählt.

(M. 1.) Verbotene Sammlung. Dem Verein Centralbibliothek für Blinde e. V. in Hammberg ist keine öffentliche Sammlung in Sachsen genehmigt worden.

Namen nennen bei Anzeigen! Es ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es dringend erwünscht ist, wenn die Bevölkerung von sich aus die Behörden bei der Ueberwachung der für den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs erlassenen Vorschriften dadurch unterstützt, daß sie alle ihr bekannt werdenden Ueberretungen den zuständigen Behörden mitteilt. Solche Anzeigen können den Behörden oder nur dann Grundlagen für weitere Erörterungen geben, wenn sie unverzüglich erfolgen und wenn der Anzeigenerhalter seinen vollen Namen und Wohnung, sowie alle ihm zur Verfügung stehenden bzw. alle ihm bekannten Beweismittel oder genaue Bezeichnungen angibt. Anzeigen ohne Namen, unter falschem Namen oder ohne jede nähere Bezeichnung des Abfinders erschweren ein Erörtern sehr und verstellen mitunter den erzieherischen Zweck der Anzeige.

Was Zwischenhändler verdienen. Eine nach Ansicht der Oberkassationsanwaltschaft wünschige und weittragende Frage beschäftigte den Strafsenat des Oberlandesgerichts. Es handelte sich um die Höchstpreisüberschreitung für 150 Zentner Kartoffelmehl um nicht weniger als 1520 Mk. Die Leipziger Lebensmittellieferhandlung von Lampadius, eine während des Krieges einwirkende Gründung, kaufte Ende vorigen Jahres von einer Braudener Firma 150 Zentner Kartoffelmehl zum Preise von 35,70 Mk. per Zentner ab Braudener und verkaufte sie nach Berlin für 27,50 Mk., also mit einem Gewinn von fast 300 Mk., weiter. Auf Grund einer Bundesratsverordnung sind für Kartoffelmehl folgende Höchstpreise festgelegt worden: 1. Preisgebiet Ost- und Westpreußen, sowie Brandenburg: 34,70 Mk. für den Doppelzentner; 2. Preisgebiet (Sächsisch-Sachsen): 35,20 Mk. für den Doppelzentner. Da das in Frage kommende Kartoffelmehl höchstens mit 17,50 Mk. für den Zentner nach Berlin (1. Preisgebiet) hätte verkauft werden dürfen, kam für die beiden Firmen in Braudener und Leipzig ein glatter Profit von nicht weniger als 1520 Mk. in Frage. Die Staatsanwaltschaft griff nun zu und stellte beide Firmen unter Anklage. Lampadius hatte sich vor dem Leipziger Schöffengericht zu verantworten und wurde antragsgemäß verurteilt. Er hatte angeführt, daß er in gutem Glauben gehandelt und das fragliche Mehl für Auslandsware gehalten habe. Bei der Verurteilung der Verordnungen sei nicht klar ersichtlich, ob das vor dem 1. Dezember v. J. im Lande gewogene eingeführte Mehl ebenfalls den Höchstpreisen unterliege. In zwei am 16. September v. J. erlassenen Bundesratsverordnungen würde genau unterschieden zwischen Ware und Inlandsware; außerdem sei der Reichskanzler ermächtigt worden, die Ablieferung sämtlichen Kartoffelmehles an die Trockenartoffel-Verwertungsgesellschaft in Berlin zu verlangen. Erst bei dem Inkrafttreten dieser dem Reichskanzler überlassenen Verfügung habe man Höchstpreise für Auslandsmehl erwarten können. Das Gericht schenkte diesen Angaben keinen Glauben und führte aus, daß der Angeklagte genau gewußt habe, daß auch das vor dem 1. Dezember 1915 eingeführte Mehl den Höchstpreisbestimmungen unterliege. Nachdem das Landgericht die Strafe im wesentlichen bestätigt hatte, ging die Sache

Dresdner Nachrichten 24. Mai 1916 Nr. 143

